

Vergöttlichter Sexus

Eine Untersuchung zur Sexualtheologie der Umbandareligion

von Ulrich Fischer

In der grossen brasilianischen Illustrierten "Manchete" befand sich anfangs dieses Jahres eine kurze Reportage über das Fest der Verehrung der Meeresgöttin Iemanjá, das jedes Jahr an der Küste Brasiliens von Nord nach Süd am 8. Dezember, bzw. am Jahresende oder am 2. Februar (örtlich verschieden) gefeiert wird¹. Keine Illustrierte lässt sich diese alljährlichen Prozessionen der Anhänger der Umbandareligion an die Meeresküste entgehen. Im allgemeinen betrachten wir diese Zeremonien mit folkloristischer Neugier, verwundern uns höchstens über die doch so zahlreiche Jüngerschaft, die sich den Zeremonien ganz hingibt, — lassen aber dann die Angelegenheit auf sich beruhen.

Doch wäre es an der Zeit, dass uns diese neue synkretistische Religion, die sich für die genuin brasilianische Religion ausgibt, mehr beschäftigen müsste. Es wäre nämlich tatsächlich eine Verkennung der Situation, wenn wir weiterhin die Bewegung der Macumba bzw. Umbanda als eine Art Winkelsekte abtun würden. Es ist vielmehr unleugbar, dass diese synkretistischen Kulte in einem erschreckenden Masse an Anhängerzahl zunehmen und sich durch Zusammenschlüsse der einzelnen "terreiros" (Kultstätten) in Föderationen und durch straffere Organisation in Lehre und Kult zu einer Religion entwickeln, die immer grössere Bedeutung im religiösen Leben des brasilianischen Volkes gewinnt.

Vor allem die Bewegung der sog. Umbanda sucht eine Vormachtstellung zu erlangen, indem sie versucht, die gesamte synkretistische Bewegung in Unionen und Föderationen auf staatlicher wie auch auf nationaler Ebene aufzufangen. Beachtenswert ist dabei, dass diese Föderationen heute oft schon vom Staat das Recht der "utilidade pública" (gemeinnützige Gesellschaft) eingeräumt bekommen haben (als Beispiel sei die "Federação Espírita Umbandista do Estado do Rio de Janeiro" genannt, welche die "utilidade pública" gemäss dem Staatsgesetz No. 2.867 schon seit dem 5. Juli 1956 besitzt).

Die Führer solcher Föderationen können heute behaupten, dass es ihnen dank der zahlreichen "wahrhaftigen Priester der Umbanda" gelungen sei, den Einfluss der "Gegner der Demokratie" (Anspielung auf die Revolution im April 1964, an der sie sich also

¹ Manchete, No. 716 vom 8—1—1966

auch ein Verdienst zurechnen) auf die Masse des brasilianischen Volkes zu neutralisieren und sogar zu hindern.² Ausserdem hat die Umbanda in Konkurrenz zur katholischen Kirche in den letzten Jahren "Amtshandlungen" der Taufe, Trauung und Beerdigung ausgebildet, wodurch sie sich als richtiggehende Religion ausweist, die das ganze Leben der Gläubigen umfassen will.

Um dieser neuentstandenen, einzigartigen Religion, die auf weite Teile der Bevölkerung eine ungeheure Faszination ausübt, begegnen zu können, müssen wir uns mit ihr beschäftigen. Die katholische Kirche hat längst erkannt, welche Gefahr hier dem Christentum droht, und treibt deshalb fachkundige Aufklärungsarbeit. Es wäre auch für unsere evangelische Kirche an der Zeit, diese Gefahr zu erkennen.

In der folgenden Untersuchung soll es nun darum gehen, von einem bestimmten Aspekt her etwas von der umbandistischen "Dogmatik" in den Griff zu bekommen, um dann eventuell auch aus diesem Teilaspekt die Fratze krassesten Heidentums hervorgriinsen zu sehen.

Die Schwierigkeit der Aufgabe

Die umbandistische Literatur ist im letzten Jahrzehnt inflationär angewachsen. Man schätzt etwa 4000 - 5000 Veröffentlichungen. Aus dieser Fülle ein einigermaßen umfassendes Bild zu gewinnen ist heute noch kaum möglich, obwohl sich andererseits allmählich gewisse allgemein anerkannte Richtlinien herauszukristallisieren beginnen (wohl eine Folge der zunehmenden Zentralisierung der Umbandabewegung). Weithin ist aber bezüglich der Lehre wie auch des Kultes alles noch fluktuierend. Man kann wohl sagen: soviele "terreiros", soviele verschiedene Zeremonien, und soviele "babalorixás" (Hohepriester oder Chef einer Kultstätte), soviele Lehrmeinungen.

Doch werden seit den letzten Jahren starke Anstrengungen von verschiedenen führenden Männern der Umbanda unternommen, um zu einer einheitlichen Lehrauffassung zu gelangen. Hier hat sich vor allem Paulo Menezes hervorgetan, der heute allgemein als der "Gesetzgeber" (Codificador) der Umbanda gilt³. Er steht wiederum im "Schülerverhältnis" zu Joaquim Carneiro de Oliveira, genannt Oliveira Magno, der als einer der Gründer oder geistigen Väter der heutigen Umbanda bezeichnet werden kann, indem er magisch-okkultes und pantheistisches Gedankengut mit den seit dem 17. Jahrhundert in Brasilien entstandenen afroamerindischen Kulturen in Berührung brachte. Wir können ihn als eine Art umbandistischen Theologen bezeichnen, der u. a. Grundlegendes über den

2 So Byron Torres de Freitas in "Na Gira da Umbanda", Rio, 1965, S. 16, der mit Tancredo da Silva Pinto zu den Führern der bedeutenden "Confederação Espírita Umbandista" gehört.

3 P. Menezes schrieb seine Abhandlungen unter verschiedenen Pseudonymen wie Emanuel Zespo oder Itararé dos Santos.

umbandistischen Hauptbegriff "Liebe" ausführte. Auf seiner erregenden Darstellung wollen wir in dieser Untersuchung im wesentlichen fassen⁴.

Iemanjá — die Liebesgöttin

Es interessieren uns in diesem Zusammenhang weder die Kulthandlungen der Umbanda an sich noch die Wurzeln ihrer Entstehung und Herkunft⁵, sondern allein bestimmte Gedankengänge, die den zum Teil verborgenen Hintergrund der umbandistischen Lehre bilden.

Es ist heute allgemein bekannt, dass an der gesamten Küste Brasiliens von den Anhängern der Umbanda ein Wesen verehrt wird, das den Namen Iemanjá trägt.

Wer ist diese Iemanjá? Ist sie eine Göttin, ein Lichtwesen oder nur eine Nymphe? Diese Frage ist anhand der umbandistischen Literatur gar nicht so leicht zu beantworten. So behauptet Byron Torres de Freitas, dass Iemanjá dem Bereich der "Orixá", d. h. dem Bereich der "Engel" oder Lichtgeister zugehört, also keine Göttin sei, da die schwarze Rasse seit Uranfängen nur den Monotheismus kannte⁶. Es gibt demnach nur einen Gott, das Absolute Sein: Olorun (so in der Nagôsprache) oder Zâmbi (in der Sprache der Angolastämme). Doch besteht Olorun ebenfalls wie der Christengott in der Trinität, d. h. aus Obatalá (Vater), Oxalá (Sohn) und Ifá (Heiliger Geist). In der Hierarchie folgen dann von oben nach unten die sog. höheren Lichtwesen, zu denen Iemanjá gehört. Sie ist eine der sechs oder sieben weiblichen Lichtgeister der Umbanda⁷.

Dagegen zählt Emanuel Zespo Iemanjá bereits zu den Gottheiten, da er unter dem Begriff "orixá" schon "göttliche" Wesen versteht⁸. Es bezeichnet Olorun als den "grössten aller Götter". Damit wandelt sich der von de Freitas verteidigte Monotheismus bei Zespo zum Polytheismus. Iemanjá gehört als bedeutende weibliche Gottheit somit in das afro-brasilianische Pantheon. Sie ist die grosse Göttermutter⁹, die andere Völker als Aphrodite (Griechen),

4 Oliveira Magno, *Magia Prática Sexual*, 3a. Ed., Rio, 1959.

5 Hierzu sei auf meinen grundsätzlichen Artikel in der *Evangelischen Missionszeitschrift*, 22. Jhrg., Heft 3, August 1965, Evang. Missionsverlag Stuttgart verwiesen.

6 Byron Torres de Freitas und Tancredo da Silva Pinto, *Doutrina e Ritual de Umbanda*, 3a. Ed., Rio, 1958, S. 74 f.

7 So lehren die Katechismen des *Círculo Internacional de Umbanda*.

8 Emanuel Zespo. *Codificação da Lei de Umbanda*, 2a. Ed., Rio 1960, S. 138 und in *Pequeno Dicionário de Umbanda*, Pôrto Alegre, 1956, S. 49.

9 Iemanjá ist die Tochter des Himmels (Obatalá) und der Erde (Odudua), die Schwester und Frau des Aganjú. Beide zeugten zusammen Orungán. Orungán gilt als der afrikanische Ödipus, da er sich heftig in seine Mutter verliebt und sie zu vergewaltigen suchte. Iemanjá floh, aber Orungán verfolgte sie, bis sie zu Boden stürzte und starb. In diesem Augenblick begann sich ihr Leib zu weiten und aus ihren Brüsten sprang Wasser, welches einen ungeheuren See bildete; dann zersprang ihr Leib und sie gab folgenden Göttern das Leben: Xangô (Gewitter-

Venus (Römer) oder Maria (Christen) verehrten. Zespo vertritt hier mehr die Ansicht des einfachen Gläubigen, der in Iemanjá eine beschützende Göttin sieht. Da nun auch der schlichte katholische Gläubige Maria nicht als gewöhnliche "Heilige" verehrt, sondern als Gottesmutter anruft, so ist hier eine Parallele bzw. Identität gegeben, wenn Iemanjá von der Umbanda mit "Nossa Senhora dos Navegantes" (Beschützerin der Seefahrer), in Rio Grande do Sul mit "Nossa Senhora da Glória", in Rio de Janeiro mit "Nossa Senhora da Conceição" und in Bahia mit "Nossa Senhora do Rosário" gleichgesetzt wird¹⁰. Kein Wunder, dass sowohl für katholische als natürlich auch besonders für umbandistische Gläubige das neuerichtete Standbild einer Iemanjágöttin an der Küste des Nordstaates Alagoas ein grosser Anziehungspunkt geworden ist.

Die oben erwähnte Reportage in der Illustrierten "Manchete" beginnt mit der doppelseitigen Fotografie des neuen und ersten Standbildes einer Iemanjá am Strand von Alagoas. Besonderer Beachtung bedarf, dass die Errichtung dieses "Götterbildes" nicht der Privativität umbandistischer Kreise entspringen ist, sondern dass der Gouverneur von Alagoas dieses Standbild auf Bitte der dortigen Bevölkerung hin anfertigen und errichten liess. Wollen wir da immer noch unsere Augen verschliessen, wenn hier offenkundig wird, welchen Einfluss die umbandistische Religion in Brasilien bereits gewonnen hat?! Was ergeben sich für Folgerungen, wenn bereits an einer Stelle der afro-brasilianische Kult der Umbanda gleichsam zur "Staatsreligion" erhoben wurde?! Der Begleittext zu dieser Fotografie in "Manchete" behauptet munter, dass das Fest der Iemanjá am Jahresende bereits ein "nationales Datum" geworden sei! Werden in den nächsten Jahren noch weitere solcher Götzenbilder die Küste Brasiliens zieren und der umbandistischen Propaganda rechtgeben, die behauptet, die einzige wahre und legitime brasilianische Religion — und zugleich die älteste der Welt

gott), Ogun (Kriegsgott), Dadá (Göttin der Pflanzen), Olucun Gott des Meeres), Olaxá (Seengöttin), Olá (Gott des Nigerflusses), Oxun (seine Kollegin des gleichen Flusses), Obá (Göttin des Flusses Obá), Orixá Oco (Göttin des Ackerbaus), Oxossi (Jagdgott), Oké (Gott der Berge), Ajê Xaluga (Gott des Reichtums), Xapanán (Gott der Pocken), Orun (die Sonne), Oxú (der Mond) — so Paulo Menezes in *Pequeno Dicionário*, S. 49 nach Waldemar Bento "Theogonia Africana".

- 10 Hier wird etwas von dem Dilemma sichtbar, in welches die kath. Kirche durch ihre Heiligenverehrung geführt wird, denn der einfache Gläubige unterscheidet nicht zwischen Heiligenverehrung und Heiligenkult. Weiss er die Grenze zu ziehen, wenn er z. B. vor der umbandistischen "Heiligenverehrung" gewarnt und in folgender Weise gemahnt wird: "Wir können zu den Heiligen beten, wir können uns zu ihnen flüchten, wir können ihnen selbst Gelübde machen, aber immer innerhalb der Grenzen des Kultes der Verehrung, wie sie von Gott gesetzt und von der Kirche Christi bestimmt sind" (so Boaventura Kloppenburg in "A Umbanda no Brasil". Petrópolis, 1961, S. 222). Es ist in Wirklichkeit kein grosser Schritt von der Marien- zur Iemanjáverehrung! Für die Umbanda ist der Kult der Marienverehrung in der kath. Kirche sowieso die Verehrung des weiblichen Aspektes (oder Prinzips) Gottes. Maria ist die von den Christen übernommene Venus, Urania, Proserpina, Ceres, Isis usw.

zu sein? Der Anfang ist gemacht! Einsam erhebt sich auf einem kleinen vom Meer umspülten Felsen, der 30-50 Meter vom Strand entfernt liegt, die überlebensgrosse Figur der Iemanjá (Grösse vier Meter). Am 8. Dezember vergangenen Jahres versammelten sich in der Nähe dieses Standbildes 4.000 Gläubige, um Iemanjá, der "Göttin des Meeres", Blumen, Kerzen, weisse Tauben und Mais zu opfern.

Warum findet Iemanjá solch starken Anklang der Verehrung? Es ist dies die Frage nach ihrer Aufgabe. Einmal ist Iemanjá die Beschützerin der Fischer und Seeleute oder überhaupt aller Reisenden, und sie gibt guten Fischfang, weil sie ja die Herrin über das Meer und alle seine Lebewesen ist; zum anderen ist sie aber auch die Beschützerin der Ehefrauen und Mütter, d. h. sie ist in besonderer Weise für alle Belange der Liebe zuständig: sie bestimmt über das Glück der Ehe und ist die starke Beschützerin (Patronin) aller derer, die lieben oder die durch die Liebe leiden. Iemanjá ist also die allesverstehende Göttin der Liebe und damit ein "universales Symbol", wie de Freitas sagt¹¹; ein Symbol, das schon die alten Völker verehrten und das heute durch die Umbanda zu neuem Leben erweckt wird.

Wenn man diesen Gedankengängen folgt und zugleich das Standbild der Iemanjá am Strand von Alagoas vor Augen hat, dann wird einem die fatale Ähnlichkeit zu den alten Fruchtbarkeitsgöttinnen bewusst. Die Iemanjá von Alagoas erhebt sich machtvoll auf ihrem gewaltigen, geschweiften Fischschwanz, der an den Hüften in den nackten Körper einer langhaarigen Frau übergeht — das getreue Abbild einer Nixe (sereia). Besonders auffällig sind an diesem Standbild die stark herausgearbeiteten äusseren Geschlechtsmerkmale, wie man sie auch von den zahlreichen "Venus"-Statuetten der alten Kulte kennt. Die grosse Aphrodite von Ephesus feiert fröhliche Urständ!

Schlagwort Liebe

Was man dem Christentum als Versäumnis zum Vorwurf machte, versucht die Umbandareligion in Anknüpfung an uralte religiöse Traditionen wieder aufleben zu lassen: die Hereinnahme der Sexualsphäre des Menschen in den religiösen Bereich.

Der Inhalt der gesamten umbandistischen Lehre kann mit dem Wort "Liebe" charakterisiert werden. Zunächst meint man damit die "evangelische" Liebe, dh. diejenige, die von Jesus verkündigt und gefordert wurde: die Nächstenliebe (agape oder caritas). So spielt auch die Liebe als Caritas (caridade) eine wichtige und bedeutende Rolle im Leben der Gläubigen, da sie auch vom

11 Byron T. de Freitas, Na Gira da Umbanda, S. 47.

„Gesetz“ — wie Umbanda lehrt — gefordert wird¹². Doch steht der Caritas gleichberechtigt die sinnliche Liebe (amor) zur Seite. So heisst es bei Cândido E. Félix: „Es kann nicht der geringste Zweifel bestehen, dass das gesamte Universum den vom Vater bestimmten Gesetzen unterworfen ist. So kann niemand diese Gesetze übertreten, weil er vielleicht uneinig mit den Geboten des Vaters wäre, denn diese Gebote sind Caritas und Amor“¹³. Es geschieht jedoch häufig, dass beide Begriffe vermischt oder auch als Hendiadyoin gebraucht werden, ohne dass man dann weiss, in welchem Sinne man hier den Begriff „Liebe“ zu verstehen habe. So z. B. wenn E. Zespo Oliveira Magno zitiert: „Es geschah aus Liebe, dass Gott das Universum schuf. Der Mensch lebt und kehrt wieder ins Leben zurück nur durch Liebe, hier und im Jenseits“¹⁴. Welche Art von Liebe ist hier gemeint?

Göttliche Zeugung

Untersuchen wir den verwendeten Begriff der Liebe etwas näher, so stellen wir aus dem Zusammenhang fest, dass hier tatsächlich „amor“ (im Grunde ja ein sehr vielschichtiges Wort) sehr einseitig als sexuelle Liebe verstanden ist, also nicht in ihrem doppelseitigen Aspekt Gottesliebe-Bruderliebe, sondern eben in dem Sinne, den wir unserem Verständnis nach den rein menschlichen nennen würden. Doch würde hier von Seiten der Umbanda ein starker Einwand gemacht werden, denn sie versteht tatsächlich hier auch diesen Begriff im religiösen Sinne, was sie durch den Aufbau einer Sexualtheologie (wörtlich verstanden) beweist.

Die Hauptthese lautet also: Es ist das Gesetz der Liebe, welches die Welt beherrscht und regiert. Man beruft sich dabei auf die alten Religionen, wo die Liebe — das höchste Gesetz — die Basis war. Jesus war dann der Offenbarer und Träger dieser Liebe, wenn er sagte: Liebet einander! Diese Liebe überwindet alles Böse, wie Oliveira Magno richtig betont. Doch führt er dann hierzu als Beispiel an, dass z. B. eine Frau, die viele Fehler, Schlechtigkeiten und moralische Unsauberkeiten an sich hat, für einen Mann, der sie wahrhaftig liebt, völlig rein wird, denn im Vollzug der wahrhaftigen und universalen Liebe erheben sich Mann und Frau zu Gott empor¹⁵. Diese „Erhebung“ geschieht durch eine in sieben Pläne geordnete Evolution, deren höchste Stufe das in

12 Im Katechismus des Círculo Internacional de Umbanda, S. 44, heisst es: „Das Gesetz der Umbanda ist in dem einen Wort zusammengefasst: Caritas. Nicht nur verbale Liebe, sondern reale Liebe, Liebe in Taten, in Gedanken, in der Hilfe für den Nächsten, in der Vergebung der fremden Verfehlungen“.

Wir können hier leider nicht der sehr interessanten Frage nachgehen, was die Umbanda unter „Gesetz“ versteht und was sie mit dem Begriff alles verbindet.

13 Cândido Emanuel Félix, A Cartilha da Umbanda, Rio, 1965, S. 100.

14 Emanuel Zespo, a.a. O. S. 128.

15 Oliveira Magno, a.a.O. S. 14.

eine feminine und maskuline Hälfte (also in Mann und Frau) geteilte menschliche Wesen endlich zur Einheit seiner selbst führt, um so durch die Liebe als ein bisexuelles Wesen seine Erfüllung gefunden zu haben: "Alles in Einem und Eines in Allem", wie der göttlich-kosmische Grundsatz lautet.

Hier im siebten und höchsten Plan finden wir dieser esoterischen Anschauung nach "Gott" vor. Er verkörpert die wahre Einheit in seinem bisexuellen Sein. Er existiert deshalb auch in der Trinität, wie wir schon anführten. Diese trinitarische Folgerung zieht Oliveira Magno auch aus dem Schöpfungsbericht, wo Gott spricht: "Lasset uns Menschen machen" (Gen. 1, 26a). Aus dieser Pluralform "lasset" müssen logischerweise mehrere Personen abgeleitet werden¹⁶.

Dieses höchste bisexuelle Wesen schafft nun den Menschen als männliches und weibliches Prinzip "mit einem Tropfen seines Spermas" (wie schon Mohammed lehrte). Adam war von der Schönheit Evas so entzückt, dass er sich ihrer bemächtigte und mit ihr den ersten Coitus ausführte. Adam hielt diesen Vorgang für eine göttliche Tat. Deshalb — so wird gefolgert — dürfen und sollen wir den Geschlechtsakt für ein göttliches Werk halten. Er ist das grösste Gebet, das Mann und Frau dem göttlichen Schöpfer, aus dessen Ejakulation des Willens sie hervorgegangen sind, darbringen können; er ist ein übernatürlicher Akt par excellence, eine paradiesische Reminiszenz, wie die Theologen des Islam sagen.

Daraus ergibt sich für die Umbanda folgende sexualethische Einsicht: Wenn Mann und Frau hier auf Erden die Kopulation auf natürliche Weise und zu Gottes Ehre vollziehen, dann sind sie Mitarbeiter (colaboradores) Gottes. Gleichzeitig treten Mann und Frau damit in den Kreis der Magie, und die Kopulation wird zur grössten aller magischen Operationen.

Hier versucht die Lehre der Umbanda die Linie fortzuführen, die diesbezüglich schon aus der Urzeit heraufführt. Paläontologen haben nachgewiesen, dass schon für die Menschen der Höhlenzeit (also vor ca. 50.000 Jahren) die Sexualsphäre eine magische Wirklichkeit war, d. h. man sah darin das Symbol des Jenseitigen¹⁷. In der Iemanjá von Alagoas wird nun den Menschen des Atomzeitalters wieder dies Symbol vor Augen gerückt, welches das Christentum angeblich bis heute in der abendländischen Welt unterdrückt hatte. Der Mensch soll die magischen Kräfte wieder gebrauchen lernen, damit er sein Leben erfolgreich meistert. Und diese magischen Kräfte sind latent in der Liebe (oder besser: Sexualität) vorhanden. Sie müssen von uns nur wieder entdeckt werden.

Vergöttlichter Sexus

Gott, das bisexuelle Wesen, ist ein weiter Ozean sexueller Energie, sagt Oliveira Magno¹⁸. Deshalb ist es selbstverständlich

¹⁶ Oliveira Magno, a.a.O. S. 27ff.

¹⁷ so z.B. Siegfried Giedion, Ewige Gegenwart, Köln, 1965.

¹⁸ Oliveira Magno, a.a.O. S. 33.

und ganz natürlich, dass auch alle Religionen ihren Ursprung im Sexus haben. Er ist die Basis alles dessen, was in der Welt existiert, bis hin zur Kunst, Poesie und Technik. Auch die Liebe (wohl als Agape wie Eros verstanden?) ist nur eine Erscheinungsform des Sexus, meint Oliveira, und fügt hinzu: "Gott ist die Liebe. Ohne Sexus gibt es keine Liebe, und ohne Liebe existiert Gott nicht noch kann er existieren. Der Sexus in seiner Erscheinungsweise an der Quelle ist rein wie das Licht"¹⁹. Darum führt für den Gläubigen der Weg zu Gott nicht durch das Gebet, sondern durch den Akt. "Deshalb sollen wir den Sexualakt mit der Frau wie ein Gebet zum göttlichen Schöpfer vollziehen"²⁰. Darum kann der Sexus der Retter (Salvador) des Menschen und der Welt sein. Er kann es sein, so wie er auch sein Verderben oder Dämon sein kann. Aber der Mensch ist ja in der Lage, in Freiheit zwischen Heil oder Verdammnis zu wählen. Dieser umbandistischen "Sexualtheologie" zufolge ist also die Heilsgeschichte eine "Sexualgeschichte".

Wenn also der Sexus der Retter oder Heiland ist, kann dann bei dieser "Theologie" noch etwas von Christus ausgesagt werden?²¹ Doch, aber nur insofern, dass Christus "verinnerlicht" wird, d. h. dass Christus im Menschen oder besser: im Manne präsent ist. Da jedoch Christus schon zum Vater vorausging, so ist der Mann augenblicklich nur der "Menschensohn". Doch wird er durch das Feuer, das durch das Weib in ihm entzündet wird, zum "Gottessohn und ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks". Der Heilsweg führt also über die Frau, d. h. doch: die Frau ist für den Mann Mittel zum Zweck. Oliveira behauptet: "Du brauchst das Weib, um dich zu vergöttlichen, aber Vorsicht mit dem Weib!"²² Die Warnung ist nötig, denn die Frau ist sowohl Führerin als auch Verführerin!

Um der Gerechtigkeit willen würde sich uns nun die Frage nahelegen: Wie findet aber die Frau das Heil? Diese Frage bleibt jedoch offen. Die Frau erscheint jedenfalls in einem negativen Licht (sie ist ja sowieso das negative Prinzip!), auch wenn sie sonst eine bedeutende Rolle in der Umbandabewegung spielt. Wir weisen nur auf die zahlreichen "Hohepriesterinnen", die "terreiros" leiten, und auf die unentbehrlichen Medien, dazu noch auf den bedeutenden Ausspruch Oliveiras: "Im Bauch des Weibes findet sich die höchste Weisheit verborgen"²³. Doch hat dies alles letztlich auch wieder seinen Grund in der Auffassung von der dienenden bzw. vermittelnden Funktion der Frau.

Wenn also der Mensch selbst den Weg des Heils bis zur Vergöttlichung gehen kann, dann muss dies bei der Umbanda not-

19 Oliveira Magno, a.a.O. S. 40 f.

20 Oliveira Magno, a.a.O. S. 38 Anmerkung.

21 Wir fragen hier nicht nach Jesus, der oft scharf von Christus getrennt wird, doch bedeutendes Ansehen als einer der grossen Initiierten genießt; ein Vorläufer Allan Kardecs.

22 Oliveira Magno, a.a.O. S. 35.

23 ders., a.a.O. S. 36

wendigerweise auch eine völlige Entleerung des Kreuzes Christi zur Folge haben. So hat denn auch tatsächlich in dieser sexualen Heilslehre das Kreuz nur symbolischen Wert als die Darstellung der Vereinigung von Mann und Frau (wie könnte es anders sein!), denn diese Vereinigung ist ja, wie wir gesehen haben, schon der Rettungsakt an sich. In dieser Vereinigung "kreuzen" sich die göttlichen Kräfte und Fluida. Die vier Endpunkte des Kreuzes repräsentieren dabei symbolisch die menschlichen Sinne, während das Kreuzzentrum den Ort versinnbildlicht, wo alle sexuellen Kräfte ihren Ursprung haben²⁴.

Damit es nun ganz deutlich wird, dass sich in dieser Vereinigung von zwei natürlichen Wesen des untersten Stufenplanes das vollzieht, was dem Absoluten Sein (Gott) selbst inhärent ist, bemüht man die Kabbalistik, die den hebräischen Namen Gottes, d. h. das Tetragramm Jahwe (also Jod-Hé-Vau-Hé) magisch interpretiert:

J o d ist der männliche Geist, das aktive, schöpferische Prinzip, Gott an sich oder die Idee, das Gute²⁵. Dies entspricht dem Phallus und fand seinen symbolischen Ausdruck in der Jakimsäule des salomonischen Tempels und im Element des Feuers.

H é ist die Substanz, das produzierende weibliche Prinzip, die universale Seele, aber auch die Potenz des Bösen. Ihm entspricht das Element des Wassers (Iemanjá!).

V a u ist die fruchtbare Vereinigung dieser zwei Prinzipien, die göttliche Kopulation, das ewige Kommen zum Sein. Diesem korrespondiert das Element der Luft.

Das zweite Hé bedeutet die Fruchtbarkeit der Natur in der sinnlichen Welt, die letzten Verwirklichungen des inkarnierten Denkens in den Formen. Ihm entspricht der Sohn und als Element die Erde.

Was sich also hier auf Erden, d. h. im sog. physischen Plan (= die unterste Stufe in der Ordnung der Evolution) in der Vereinigung von Mann und Frau konkretisiert und offenbart, ist die Kopulation des maskulinen Prinzips, des Logos, der Idee, mit dem femininen Prinzip, der Substanz. Auf diese Weise nimmt gesetzmässig die Idee Form an, d. h. sie schafft einen Körper, der sich im physischen Plan materialisiert (konkret auf die menschliche Konstitution bezogen bedeutet dies, dass das Sperma der Idee korrespondiert und das ovum der Substanz).

Da diese beiden Pole also streng aufeinander bezogen und in den Geschlechtern die grössten und hauptsächlichsten Kräfte der Natur vorhanden sind, so müssen sich Mann und Frau gegenseitig ergänzen, d. h. durch ihre Vereinigung in den magischen Kreis tre-

24 ders., a.a.O. S. 45

25 ders., a.a.O. S. 49f. verweist hier auf Joh. 1,1 "em archä än ho logos". Johannes soll hier mit dem Begriff des Logos dieses uralte Wissen von der göttlichen Idee, dem aktiven männlichen Prinzip übernommen haben.

ten, der ihnen die Möglichkeit der Lebensbewältigung und Evolution gewährt.

Aufgrund dieser Anschauung ist also zu verstehen, warum die Umbanda das starke Vorhandensein des weiblichen Elements in ihrem Kult notwendigerweise verteidigen muss (unter Hinweis auf die primitiven Religionen²⁶), denn nur im gegenseitigen Zusammenwirken von Mann und Frau erlangt man (Mann!) Erfüllung, Kraft, Licht und Leben. Wir dürfen dabei jedoch nicht übersehen, dass dieses Zusammenwirken nicht zunächst psychologisch zu verstehen ist, sondern in erster Linie rein sexuell.

Die Macht der Liebe

Dass dies nicht aus der Luft gegriffen ist, wird an folgenden Hinweisen deutlich:

1. In Bezug auf die Ehe geht es der Umbanda nicht so sehr um das gegenseitige "Verständnis", um die seelische Gemeinschaft, das Sich-Füreinander-Opfern, von dem eine christliche Ehe bestimmt sein soll, sondern um das sexuelle Füreinander-Bestimmtsein. So wird behauptet, dass Eheleute, die sich wahrhaft "lieben", die das Geheimnis kennen, wie der sexuelle Akt magisch praktiziert wird, Dinge und Werke vollbringen können, die anderen unmöglich erscheinen. So hat also dieser Theorie nach die eheliche Harmonie und Gemeinschaft ihren tragfähigen Grund im sexuellen Akt.
2. Weiter wird angeführt, dass bei den spiritistischen wie umbandistischen Sitzungen die "Arbeiten" besser verlaufen, wenn beide Geschlechter anwesend sind, d. h. sowohl männliche wie weibliche Medien agieren. Diese Spannung zwischen den Geschlechtern ergibt die richtige Atmosphäre — aber heilige Atmosphäre, da ja auch die Götter sich als weiblich und männlich gegenüberstehen — für die Kulthandlungen. So sollen z. B. auch die von Spiritisten und Umbandisten geübten "passes" (Streichen der Hände über den Körper einer anderen Person) zur Heilung von Krankheiten bessere Resultate erzielen, wenn sie von einer Person des anderen Geschlechts ausgeführt werden. Auf Grund dieser Sexualtheorien ist es weiter nicht verwunderlich, wenn es in den "terreiros" der Umbanda zu vielfältigen sexuellen Verirrungen kommt, wie sie B. Kloppenburg in seiner Arbeit aufführt²⁷.

Wir kommen also wieder auf die umbandistische Grundthese zurück, dass der einzige Zweck der Natur und damit auch jeglichen Lebewesens der der Liebe ist. Diese wahrhaftige Liebe findet ihren Ausdruck im gegenseitigen Austausch der Geschlechter. Darum

26 Es wird erinnert an die natürliche Tempelprostitution; an die griechischen Hetären, die "Priesterinnen" der Liebe; oder an den Vodukult, wo die Priesterinnen als "Kosi", d.h. als "Gemahlinnen des Heiligen" bezeichnet werden.

27 B. Kloppenburg, a.a.O. S. 192 ff.

kann kein Geschlecht ohne das andere existieren, wenn es ein vollkommenes und gesundes Leben führen will. Deshalb revoltiert auch die Natur gegen jegliche Trennung und Enthaltsamkeit. Die wunderbare Anziehungskraft der Geschlechter ist eine von Gott geschenkte Gabe zur Erfüllung²⁸.

Letztlich sind es also die Geschlechtsorgane, die den Menschen zur Wiedergeburt oder Erneuerung führen, da sich in ihnen ungeahnte Energie häuft.

Als Beispiel hierfür zitiert Oliveira Magno aus der Bibel "3. Buch der Könige, Kap. 7, Vers 1-4" (nach unserer Zählung: 1. Könige 1, 1-4), wo berichtet wird, dass David in hohem Alter einer Art "Wärmflasche" bedurfte, die man dann in der jungfräulichen Abisag von Sunem für ihn fand. Oliveira weist nun betont auf den 4. Vers hin, der vom "Dienst" der schönen Abisag berichtet und wo abschliessend gesagt wird: "...aber der König erkannte sie nicht" (Die Übersetzung bei Oliveira lautet: "Dormia com o Rei e o servia, mas o Rei a deixou sempre virgem"²⁹).

Diese kleine, köstliche Episode aus dem Leben Davids bedeutet aber nicht, dass David ein "Gourmet" gewesen wäre — aber eben schon reichlich altersschwach —, sondern nach der esoterischen Sexualtheologie Oliveiras haben wir in David einen grossen Initiierten zu sehen, der alle Systeme der Magie kannte und so mit dem Mädchen Abisag sinnliche Akte praktizieren konnte, ohne sie dabei physisch zu deflorieren. Abisag war für David nur der "Kanal" der Fluida und Energien zwischen dem Kosmischen Ozean und seinem alten Körper. Dazu kommt dann noch ausserdem der physisch-magnetische Kontakt zwischen zwei Körpern hinzu, wobei der alte Körper durch den jungen sozusagen wieder "aufgeladen" wird. Wie dieser "sinnliche und sexuell-magische Akt" zwischen Abisag und David aber vollzogen wurde, kann Oliveira seinen Lesern nicht offenbaren, denn es handelt sich ja hierbei um ein "grosses Geheimnis okkultur Initiation".

Nur dies "offenbart" Oliveira, dass man von daher verstehen muss, warum gewisse alte Männer und Frauen eine besondere Sympathie für junge Mädchen oder Männer haben. Aber leider wissen sie eben nicht, wie man diese sinnlichen Akte praktiziert (!). Jedoch geschieht gerade durch diese Akte die Erneuerung des Menschen in physisch-psychischer Hinsicht, genauso wie bei jedem Akt zwischen Mann und Frau Kräfte hin- und herfliessen, die eine Erneuerung der Energie in beiden bewirken. Sie tauchen ja damit in den grossen Kosmischen Ozean ein, der aus ungeheuren sexuellen Kräften komponiert ist, wie wir gesehen haben.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gipfelt die Sexualethik Oliveiras in dem imperativischen Aufruf: "Praktiziert immer um eurer Gesundheit und Glücklichkeit willen den sinnlichen Akt auf natürliche Weise, mit ganzer Liebe und Moral, damit ihr im Wechsel

28 Oliveira Magno, a.a.O. S. 93

29 ders., a.a.O. S. 95 f.

oder zur Kompensation den Kosmischen Segen empfangen könnt!“³⁰ (Sigmund Freud hätte sich bestimmt über diese sexual-zentrische Philosophie gefreut!).

Lebensbestimmender Sexus

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus diesen Theorien für den Gläubigen (an den Gott Sexus!)? Er erfährt, dass sein gesamtes Leben von der Sexualsphäre getragen und umgeben ist, ja, dass er sich darin mit Hilfe des Weibes zu Gott erheben kann, indem er seiner selbst als Schöpfer, Erhalter und Erneuerer bewusst wird.

Um der ständigen Erneuerung teilhaftig zu werden, müssen nur folgende Regeln befolgt werden:

1. Vergeude nicht die vitale Kraft in unnötigen sinnlichen Freuden.
2. Vermeide Zorn und schlechte Gedanken.
3. Nimm häufig kalte Bäder und reibe dich mit einem rauen Tuch ab.
4. Reibe mit einem Wollappen leicht die Handflächen und Fusssohlen, Schultern und Nierengegend.
5. Kurz vor dem Niederlegen nimm ein kaltes Fussbad.
6. Stelle dir eine Person des anderen Geschlechts vor, die dir sympathisch und angenehm ist. Bilde dir ein, dass du diese Person liebst und dieselbe deine Liebe erwidert. Dann stelle dir vor, dass du mit ihr den sinnlichen Akt ausführst und dass es zwischen beiden eine vollkommene Vereinigung gibt, wie das komplette Einswerden zweier Seelen. Im Augenblick des Einswerdens lenke deine Gedanken auf das "Sonnengewebe" (plexo solar), konzentriere dich darauf und stelle dir vor, dass es gestärkt und mit Energie gefüllt wird³¹.

Diese Anweisungen gelten jedoch nur für Ledige. Für Verheiratete genügt es, wenn sie die physische Vereinigung vollziehen und sich dabei auf das Sonnengewebe konzentrieren.

Aus dem Vollzug des sinnlichen Aktes — gleich ob physisch oder imaginär — fließt den Praktizierenden die kosmische Energie zu, die in den Sexualorganen gespeichert wird und die dann dem Menschen Erfüllung seines Lebens schenkt, indem sie ihm

1. Gesundheit und Aktivität,
2. Widerstandsfähigkeit und Durchhaltekraft,
3. Gedächtnis und Intelligenz,
4. Willenskraft und persönliche Anziehungskraft bewahrt, und
5. Sympathie, Liebe und Harmonie,
6. eine günstige Lebenssituation,
7. Friede, Einheit, Gedeihen,
8. Erwerb und Erhalt geistlicher Sehkraft,
9. Erwerb und Erhalt psychischer Fähigkeiten schafft.

³⁰ ders., a.a.O. S. 97

³¹ ders., a.a.O. S. 99 f.

So wird die Liebe, sprich: Sexus, zur Basis der menschlichen Existenz, die gleichzeitig dadurch stufenweise zu immer höherer Vereinigung geführt wird, wenn sich ein Individuum mit seiner anderen Hälfte leiblich oder auch geistig vereint. Beide sind sich dann in wahrer Liebe zugetan, weil sie frei von allem Egoismus geworden sind³².

Trotzdem bleibt das Geheimnis der Geschlechter das ewige Geheimnis, das aber in der persönlichen Erfahrung, die von jedem einzelnen vollzogen werden muss, zur persönlichen Offenbarung und Erleuchtung wird. Auf diese Erleuchtung kommt es wesentlich an, denn sie macht den Menschen unsterblich und göttlich. Zum Beweis dessen führt Oliveira Paulus an, der im Korintherbrief (in welchem?) Kap. 2, Vers 11f. (richtig: 1. Kor. 11, 12-11) ausführt: "Denn wie die Frau vom Mann, also kommt auch der Mann durch die Frau; denn die Frau ist nicht ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau in dem Herrn".

Diese einfachen Verse des Paulus über die Zu- und Zusammenordnung von Mann und Frau werden nun dahin interpretiert, dass in der Erlangung des kosmischen Gewissens (= in dem Herrn) die beiden eins werden und dass sie durch diese Vereinigung die Unsterblichkeit erreichen. Gott ist ja bisexuelles Sein, und dieses Faktum wird von der gesamten Schöpfung demonstriert. Darum heisst die Unsterblichkeit erlangen: Sich-machen-wie-Gott³³.

So ist es also wiederum allein die "Liebe", die den Menschen retten und vergöttlichen kann.

Gefährliche Liebe

Damit hat sich der Kreis für uns geschlossen. Erstaunt oder erschüttert stehen wir vor diesem Gebäude einer Sexualtheologie, die dem okkulten und magischen Denken entsprungen ist und die den heimlichen Hintergrund der Umbandareligion bildet.

Es ist Tatsache, dass in der Umbanda christliches Gedanken- und Traditionsgut vorhanden ist (weshalb sich Umbandisten auch als Christen bezeichnen). Doch dient dieses nur mehr oder weniger der Verbrämung. Heute weisen die Führer der "Confederação Espírita Umbandista" immer wieder ausdrücklich darauf hin, dass z. B. die Standbilder der katholischen Heiligen in ihren "terreiros" keineswegs die betreffenden Heiligen meinen, sondern dass es sich hierbei nur um eine Reminiszenz an die Leiden der Sklavenzeit handelt, wo diese "Tarnung" für die afrikanischen Kulte nötig war³⁴.

Genau das Gleiche gilt weitgehend für die umbandistische "Theologie", auch wenn von den umbandistischen Schriftstellern die Bibel fleissig benützt und Jesusworte zitiert werden.

32 Stimmt das aber, wenn es doch der leidenschaftliche Wunsch eines Individuums ist, seine andere Hälfte zu finden und zu lieben? Liebt es dadurch nicht nur wieder sich selbst?

33 Oliveira Magno, a.a.O. S. 120

34 Byron Torres de Freitas, Na Gira da Umbanda, S. 15

Es klingt genuin christlich bzw. johanneisch, wenn der umbandistische Fundamentalsatz lautet: "Gott ist Liebe" (s. 1. Joh. 4, 16) oder wenn gesagt wird: "Die Liebe rettet" (s. Eph. 2, 4). Es scheint das reine Evangelium zu sein. Doch haben wir inzwischen gesehen, dass es sich hierbei um ein ganz vordergründiges Christentum handelt, dass man in Wirklichkeit die christlichen Heilsbegriffe mit einem ganz anderen Inhalt füllt, der dem Evangelium geradezu Hohn spricht. Der Heilsweg führt in dieser Lehre nicht von oben nach unten, d. h. dass die Liebe Gottes das Erste ist und diese uns in dem Menschen Jesus begegnet, sondern er führt von unten nach oben — durch die rein menschlich-sinnliche Liebe³⁵.

Wenn die Umbanda etwas aus dem Evangelium gelernt hat, dann ist dies höchstens von der Agape als Form der wohltätigen Liebe, der Caritas, zu sagen. Doch steht auch hier als Urgrund und leuchtendes Vorbild die demütige, sanftmütige, helfende Liebe der "Pretos Velhos" (der alten schwarzen Väter) und "Caboclos" (der indianischen Vorfahren) dahinter.

Wenn es uns noch nicht klar geworden sein sollte, dann muss es uns spätestens an diesem Punkt ihrer sog. Theologie klar werden, dass wir es in der Religion der Umbanda mit Okkultismus und Magie, d. h. mit finsterstem, neuerwachtem Heidentum zu tun haben. Dem Menschen wird neben dem möglichen Kontakt mit der jenseitigen Welt (Medien, Geistwesen) der Weg der Selbsterlösung (hindurch durch verschiedene Wiedergeburten) gezeigt, und zwar mit Hilfe seiner Sexualität, die als schöpferische, göttliche Macht glorifiziert wird, — personifiziert in der Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin Iemanjá.

Gewiss nahm bis heute die christliche Kirche gegenüber der Sexualität eine weitgehend negative Haltung ein. Dies in der Folge der Scholastik (auch Luther und Kierkegaard wären zu nennen), die wie die Gnosis alles Leibliche als sündlich deklarierte und deswegen die Keuschheit überbewertete. Man hat sich dabei stets auf Paulus berufen, der den Begriff "Fleisch" in abwertendem Sinne gebraucht haben soll, d. h. dabei nur an den Menschen nach seiner sündigen Beschaffenheit denkt. Doch benützt Paulus keineswegs den Begriff "Fleisch" nur in diesem Sinne, denn der Leib kann auch "Früchte des Geistes" (Gal. 5,22) vollbringen, oder er ist ein "Tempel des Heiligen Geistes" (1. Kor. 6,19) und wird der Auferstehung teilhaftig (1. Kor. 15, 35ff.). Infolgedessen hat sich hier inzwischen in evangelischen Kreisen eine neue Auffassung angebahnt.

Sicher ist der Sexualtrieb einer der mächtigsten menschlichen Triebe. Doch kann er nicht als der Grundtrieb der menschlichen

³⁵ Es sei nur nebenbei bemerkt, dass auch kath. Moraltheologen sich in der Nähe solcher gefährlicher Gedanken bewegen können, wenn sie vom Geschlechtsakt der Ehegatten als einem Vorgang, der "die Schleusen der heiligmachenden Gnade öffnet", sprechen (zitiert bei Ignace Lepp, Psychoanalyse der Liebe, Herder/Freiburg, 1965, S. 138)

chen Existenz betrachtet werden, wie es die Umbanda tut (und S. Freud in seiner Psychoanalyse getan hat), und welcher um der "Gesundheit und Glückseligkeit" willen seine Befriedigung fordert. Der Sexualtrieb ist nur eine in der Leiblichkeit des Menschen schöpfungsmässig vorhandene Komponente. So verbietet sich ein Kreisen um ihn als den Angelpunkt unserer Existenz oder dass man ihn sogar vergöttlicht. Wir haben ihn vielmehr wie alle anderen Triebe dem Willen Gottes unterzuordnen und ihn in unseren Lebenszusammenhang einzuordnen. In dieser rechten Zuordnung hat er aber niemals eine soteriologische Funktion, wie sie ihm die Umbanda geben möchte, sondern immer nur dienende Funktion in der von der Liebe bestimmten Gemeinschaft zweier Menschen.

Somit geht der Esoterismus und in seinem Gefolge die Umbanda in ihren sexualethischen Theorien am Wesentlichen der Liebe vorbei. Der Sexus wird alleinbestimmend und macht die Liebe deshalb zu einer egozentrischen Haltung, denn sie will von dem anderen Besitz ergreifen, um sich mit seiner Hilfe der "göttlichen Harmonie" zu nähern. Abgesehen von der hier verborgenen Abwertung der Frau wird hier das psychologische Wesen der Frau völlig verkannt. Man betrachtet das Sexuelle als ein rein physisches Phänomen und muss deshalb die Harmonie im Göttlichen suchen, anstatt dass man sie in der beiderseitigen Gemeinschaft findet. M. E. liegt hier der Grundfehler dieser esoterisch-umbandistischen Sexualethik, dass sie unter Liebe nur den Sexus versteht und das wesentlich dazugehörige Moment des Eros übersieht bzw. überhaupt nicht kennt. Als ob es sexuelle Befriedigung ohne die erotische Bindung an den geschlechtlichen Partner geben könnte! Erotik und Sexualität dürfen um der wahrhaftigen Liebe willen nicht getrennt werden. Damit würde man auch der Ehe die Basis entziehen

36.

Man könnte abschliessend im Blick auf diese pervertierten Theorien der umbandistischen Esoteriker sich der Meinung S. Freuds anschliessen, der einmal sagte, dass Menschen auf der Suche nach einer positiven Glückserfüllung die Liebe zum Mittelpunkt nehmen und "alle Befriedigung aus der Liebe erwarten". Er meint dann weiter, dass dieser Fall besondere Bedeutung erlangt, "wenn eine grössere Anzahl von Menschen gemeinsam den Versuch unternimmt, sich Glücksversicherung und Leidensschutz durch wahnhaft. te Umbildung der Wirklichkeit zu schaffen. Als solchen Massenwahn müssen wir auch die Religionen der Menschheit kennzeichnen. Den

36 Wir verstehen natürlich hier den Eros nicht im Sinne Freuds, der den Eros dem "dunklen ES" des Menschen zurechnet, welches rücksichtslos nach Befriedigung seiner Triebe strebt (s.S.Freud, Abriss der Psychoanalyse, Fischer-Bücherei, 1953). Es geht vielmehr darum, dass die "Flamme der Erotik" nicht im Leben zweier Menschen erlischt, denn die Ehe hat nur dann eine Zukunft, wenn die Integration der beiden Bereiche von Ehe und Erotik gelingt (s. Ignace Lepp, a.a.O. S. 138).

Wahn erkennt natürlich niemals, wer ihn selbst noch teilt"³⁷. Im Blick auf die neue Religion der Umbanda können wir dieser These zustimmen.

Jedenfalls ist es an der Zeit, zu erkennen, dass der christlichen Kirche in Brasilien in den auflebenden afro-brasilianischen Kulturen, die meist alle in die Umbandabewegung einmünden, das Neuheidentum als eine Gefahr entgegentritt, die ernster als die des Atheismus sein kann. Es gilt darum, diese Gefahr nicht aus den Augen zu lassen, wachsam zu sein und ihr zu begegnen zu suchen.

37 Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, Fischer-Bücherei, 1953,

Hinweis der Redaktion: s. auch Walter Soboll, Umbanda, Apresentação de sua Doutrina e Ritual, in: Est. Teol. 1/1961, 1.º Número Especial, S. 38 ff.